

## Industrielle Evolution

Die Berliner Industrie leidet unter einem Imageproblem. Dabei ist ihre Leistungsfähigkeit weit besser als ihr Ruf. Was nichts daran ändert: Die Industrie in der Hauptstadt muss weiter wachsen.

Berlin wird seit der Wende vor allem als Dienstleistungsstandort und Metropole für Kunst und Kultur wahrgenommen. Kreative zieht die Stadt geradezu in Scharen an. Auch die Besucherzahlen steigen nach Angaben der Berlin Tourismus Marketing Gesellschaft sogar während der Wirtschaftskrise – immerhin um 2,5 Prozent im ersten Halbjahr 2009. „Berlin ist in, Berlin ist heiß“, jubelt Berlins oberster Tourismusmanager Burkhard Kieker. Während große Metropolen wie New York, Barcelona und Wien mit stark sinkenden Gästezahlen zu kämpfen hätten, sei Berlin weltweit in aller Munde. Nur die Mehrheit der auswärtigen Wirtschaftsbesitzer, die sich durchaus auch vom kulturellen Angebot der Hauptstadt oder von der tollen Stimmung bei der Leichtathletik-WM angezogen fühlen könnte, scheint die industrielle Landschaft Berlins nicht genau unter die Lupe genommen zu haben. Denn nur so erklärt sich, dass sie dem soliden Bestand und den Potenzialen des hauptstädtischen Industriesektors, der für Wachstum und Wohlstand unverzichtbar ist, offensichtlich wenig Beachtung schenken. So schreiben die Autoren des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) in der aktuellen Studie „Neue Wachstumschancen für Berlin“: Auswärtige Unternehmer und Vertreter von Wirtschaftsorganisationen schätzen die Perspektiven Berlins als Industriestandort vergleichsweise ungünstig ein.



Erfolgsmodell Sonnenenergie: Sulfurcell in Adlershof produziert Solarzellen. Foto: PA/DPA.

Berlin schafft Trendwende

Diese Einschätzung mag unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass die Berliner Industrie zu Beginn der neunziger Jahre noch 300 000 Menschen beschäftigt hat, diese Zahl aber bis Ende 2008 nach statistischen Angaben auf knapp 100 000 in rund 800 Unternehmen zurückging. Der Fall der Mauer und die Wiedervereinigung Deutschlands führten zu einem dramatischen Industriearbeitsabbau in Berlin. Da große Teile der Berliner Industrie während der Teilung Deutschlands am Subventionstropf der Bundesrepublik hingen, verwundert es kaum, dass die Berliner Wirtschaft praktisch erst nach dem Systemzusammenbruch der Staaten auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs in den Wettbewerb mit nationalen und internationalen Wirtschaftszentren eintrat. In diesem harten Strukturanpassungsprozess schlägt sich die Berliner Industrie trotz des Aderlasses insgesamt gut und beweist Entwicklungsfähigkeit. Die DIW-Wissenschaftler treffen hier ein klares Urteil. Inzwischen habe die Stadt eine Trendwende geschafft. „Das Wachstum der Wirtschaft bleibt nicht mehr hinter dem anderer Großstädte und der Entwicklung im nationalen Durchschnitt zurück.“ Erstmals stieg das Berliner Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2008 stärker als der Bundesdurchschnitt. Analysen auf der Basis von Unternehmensmikrodaten für Deutschland zeigen sogar, dass der industrielle Modernisierungsprozess am Standort Berlin besonders ausgeprägt sei, schreiben die Ökonomen. Besonders der Energiemaschinenbau, vertreten von Unternehmen wie Siemens, MAN und Converteam, ist sehr leistungsfähig. Darüber hinaus sind vor allem Unternehmen in Zukunftsbereichen zu nennen wie Erneuerbare Energien, Optik und Medizintechnik. Insgesamt bildet das hohe Modernisierungstempo eine gute Voraussetzung für weiteres Wachstum der Industrie. So gibt es auch am Arbeitsmarkt für Industriejobs noch beträchtliche Potenziale. Zwar schneidet Berlin der DIW-Studie zufolge mittlerweile auch bei der Beschäftigungsentwicklung überdurchschnittlich ab. In der Berliner Industrie fehlen aber 90 000 Jobs, was einem Defizit von 70 Prozent entspricht, im Dienstleistungssektor sogar 280 000 Arbeitsplätze (19 Prozent Defizit), konstatieren die Ökonomen. Die Stadt braucht also in beiden Sektoren mehr sozialversicherungspflichtige Stellen. „Allein aufgrund dieser Relationen führt im Rahmen einer Strategie für mehr Arbeitsplätze in Berlin kein Weg an der Industrie vorbei“, urteilen die DIW-Wissenschaftler.



Zukunftstechnologie made in Berlin: Blick in den Roboter-Messraum bei der Bayer Schering Pharma AG. Foto: Bayer Schering Pharma AG.

## Umsatzzahlen wieder stabil

Die Bedeutung der Industrie für die wirtschaftliche Entwicklung der Hauptstadt erkennt inzwischen auch Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit. Nach jahrelanger Schelte von Unternehmern, der IHK Berlin und anderen Wirtschaftsverbänden, der Chef des rot-roten Senats kümmere sich zuwenig um die Industrie, scheint sich Wowereit nun auch auf diesem Gebiet profilieren zu wollen. Berlin verfüge über rund 100 000 zukunftsfähige Arbeitsplätze, vor allem in der hochqualifizierten Fertigung, sagte Wowereit gerade im September bei einer Fachtagung für Betriebsräte. Zudem sieht der Regierungschef enorme Wachstumspotenziale in Forschung und Entwicklung sowie in der Verzahnung dieser Bereiche mit der Industrie. Die Wirtschaftskrise hat aber längst auch die Berliner Industrie erreicht. Zwar haben sich die Umsätze zwischen dem ersten und zweiten Quartal 2009 stabilisiert, wie Wirtschaftssenator Harald Wolf mitteilte. „Jedoch wurde das Vorjahresniveau um 5,6 Prozent unterschritten.“ Nach Angaben des Statistischen Landesamtes Berlin-Brandenburg ist die negative Entwicklung im zweiten Quartal 2009 auf Einbrüche in Industriezweigen wie Kraftwagen und Metall zurückzuführen, die auch durch das Umsatzplus bei Pharma und Ernährung nicht mehr kompensiert werden. „Deutschlandweit sind die Industrieumsätze aber noch wesentlich stärker gesunken“, unterstreicht Wolf. Die schwache Industriekonjunktur wirkt sich bisher auf die Stellenzahl nur wenig aus. In hauptstädtischen Industriebetrieben ab 50 Mitarbeitern wurde im Juni 2009 der Beschäftigtenstand vom Vorjahr um 0,1 Prozent unterschritten (Deutschland -3,0 Prozent), wobei die Kurzarbeit stabilisierend wirkt. Im März 2009 waren mehr als 70 Prozent der damals insgesamt 10 800 Berliner Kurzarbeiter in der Industrie tätig.

## Keine großen Einbrüche

Nach Einschätzung von Martin Gornig vom DIW hat die Berliner Industrie durch die Krise weniger zu befürchten als andere Standorte: „Die Gefahr großer Einbrüche besteht vor allem im Bereich der Investitionsgüter, der stark exportgetrieben ist.“ Dieser sei in der Hauptstadt nicht besonders stark ausgeprägt. Die Krise ist noch nicht vorbei, auch wenn es erhöhte Auftragseingänge der Industrie in Deutschland gibt und die Exporte nach Angaben des Statistischen Bundesamtes vom Juli gegenüber dem Vormonat um 2,3 Prozent gestiegen sind. Bestenfalls ist die Talsohle erreicht. Im Vergleich zum Juli 2008 sanken die Ausfuhren bundesweit um 18,7 Prozent. Dennoch, was vor und während der Krise gilt, wird auch nach Überwindung der Rezession Bestand haben. „Berlin ist zurück auf der Landkarte der Industrie“, schreibt Wowereit in der Themenbroschüre „Industrie und Innovation“ der Berliner Wirtschaftsgespäche e. V.. „Wer heute zu Recht von einer Re-Industrialisierung Berlins spricht, meint nicht rauchende Schornsteine und gigantische Fabrikhallen. Was sich in Berlin abspielt, ist der Wandel hin zu einer hoch innovativen, wissensbasierten Industrie.“

## Von BMW bis Beiersdorf

Das übrigens ist schon an vielen Standorten in der Stadt zu sehen: bei Siemens in der Gasturbinenfertigung, im Motorradwerk von BMW, dem einzigen Deutschlands, bei der Motorenfertigung von Mercedes Benz in Marienfelde – Daimlers ältestem Werk, in dem

jetzt auch Elektromotoren gefertigt werden sollen; im Rasierklingenwerk von Gillette, im Straßenbahnwerk von Stadler, beim Schienenfahrzeughersteller Bombardier, bei Bayer Schering Pharma und bei Berlin-Chemie – allesamt Repräsentanten einer innovativen und wettbewerbsfähigen Industrie. Aber auch andere, eher traditionelle Unternehmen sind wichtige Säulen eines modernen Industriestandorts. Hierzu zählt unter anderem die Beiersdorf Manufacturing Berlin GmbH, eine 100-prozentige Tochter der Beiersdorf AG mit Hauptsitz in Hamburg. Der Berliner Standort ist nach Worten von Geschäftsführer Thomas Rupprecht das Hochleistungszentrum von Beiersdorf für Europa im Hinblick auf sogenannte waschaktive Substanzen. In der Berliner Fabrik werden den Angaben zufolge mehr als die Hälfte aller Nivea- Shampoos und -Duschbäder für den europäischen Markt hergestellt – rund 120 Mio. Flaschen im Jahr. Ebenfalls zu nennen ist das Unternehmen Knorr-Bremse, nach eigener Darstellung einer der führenden Hersteller von Bremssystemen für Schienen- und Nutzfahrzeuge. Knorr Bremse liefert derzeit neue Bremszylinder für die stark angeschlagene Berliner SBahn. Oder die SKF Lubrication Systems Germany AG, ehemals Willy Vogel AG, den Angaben zufolge Weltmarktführer für Schmiersysteme. Nicht minder bedeutsam für die Entwicklung des Berliner Wirtschaftsstandorts ist eine Vielzahl von jungen kleinen und mittleren Industrieunternehmen, die sich schnell und erfolgreich auf den Märkten positionieren konnten. Schon Weltmarktführer, zwar ohne große Namen, dafür aber leistungsstark und innovativ. Hierzu zählt die LTB-Lasertechnik Berlin GmbH, die eng mit dem Max-Born-Institut zusammenarbeitet. Das Unternehmen hat ein weltweit neues Verfahren hervorgebracht, um schwarzen Hautkrebs ohne Gewebeentnahme zuverlässig zu erkennen. Oder die Sulfurcell Solartechnik GmbH, ebenfalls ein hochinnovatives Unternehmen, das seinen Ursprung am Hahn-Meitner-Institut hat und seit 2003 Dünnschichtsolarmodule aus Chalkopyrit-Halbleitern entwickelt und produziert.



Sportlichkeit auf zwei Rädern: Ein Mitarbeiter an der Montagelinie bei BMW in Berlin-Spandau, dem einzigen Motorradwerk des Unternehmens in Deutschland. *Foto: PA/ZB.*

## Verflechtung mit Brandenburg

Schaut man über die Stadtgrenzen hinaus, tritt die industrielle Verflechtung mit dem Nachbarland Brandenburg in den Fokus. Für die Hauptstadtregion wird der BBI von übergeordneter Bedeutung sein. Bereits heute ist die Hauptstadtregion nach München und

Hamburg der drittgrößte Standort der deutschen Luft- und Raumfahrtindustrie. Rolls Royce und MTU produzieren Triebwerke in ihren brandenburgischen Fabriken. Der künftige Hauptstadtflughafen, der im November 2011 eröffnet werden soll – darüber sind sich alle Experten einig – wird der Branche weiteren Auftrieb verleihen. So zeigt sich auch Wovoreit davon überzeugt, dass die Zukunft der Berliner Wirtschaft in einem engen Miteinander von Wissenschaft und Unternehmen liegt, zum anderen auf einer hochwertigen Produktion, die eng mit Forschung und Entwicklung, mit Design und Marketing verbunden ist. Große Chancen entstünden durch die Verknüpfung der vielen freien Flächen zu einem Entwicklungskorridor, der vom BBI bis in die Berliner Innenstadt reicht.

Verwaltung muss einfacher werden

Dazu zählen wird darüber hinaus auch das Areal des Flughafens Tegel, der spätestens sechs Monate nach der BBI-Eröffnung geschlossen werden soll. Diskutiert wird derzeit unter anderem ein Park für fortschrittliche gewerbliche und industrielle Ansiedlungen. Um die Anziehungskraft Berlins als Wirtschaftsstandort zu steigern, empfehlen die DIW-Forscher unter anderem Maßnahmen wie weitere Vereinfachungen der Verwaltungsabläufe, eine Intensivierung der Bestandspflege und vor allem verstärkte Anstrengungen um ein besseres Außenimage. Alles Positionen, welche die IHK Berlin seit langem vertritt. Wirtschaftssenator Wolf will die Ergebnisse der DIW-Studie zur Stützung der Berliner Industrie heranziehen. „Die Studie unterstützt unser Anliegen, die Industriepolitik weiterhin in den Mittelpunkt der Landespolitik zu stellen. Mit dem Industriedialog und der Wachstumsinitiative sind wir in den letzten Jahren schon ein gutes Stück vorangekommen, um Wissenschaft und Wirtschaft besser zu vernetzen und um aktiv für den Industriestandort zu werben.“ Mit dem Masterplan Industrie, den Wolf derzeit gemeinsam mit dem DGB, der IHK Berlin, den UVB und den Fachverbänden entwickelt, sollen weitere konkrete Maßnahmen in den auch vom DIW benannten Feldern Wissenschaft und Wirtschaft, Imagekampagne oder Gewerbeflächensicherung vereinbart werden. Um die demografische Entwicklung mit jährlich sinkenden Schülerzahlen abzufedern, müssen der Standortvorteil Wissenschaft und Forschung und die Verzahnung mit der Industrie weiter ausgebaut werden. Besonders die Industrie klagt über fehlende Fachkräfte. Berlin braucht daher sowohl hochqualifizierte Akademiker als auch junge Berufsausbildungsabsolventen. In den Berliner Industrieunternehmen spielt die Ausbildung junger Menschen traditionell eine große Rolle. Allein in den Kernberufen der Branche – den industriellen Metall- und Elektroberufen – erlernen in der Hauptstadt derzeit mehr als 6000 junge Menschen einen qualifizierten Beruf.

Verbesserter Unternehmensservice

Die Industriebetriebe und die Wirtschaft insgesamt werden auch von der kürzlich vom Senat beschlossenen Neukonzeption des Unternehmensservices für Berlin profitieren. In enger Kooperation mit den Bezirken und der zentralen Anlauf- und Koordinierungsstelle bei der Wirtschaftsverwaltung wird die Wirtschaftsfördergesellschaft Berlin Partner GmbH etwa 400 Unternehmen systematisch unterstützen. Gleichzeitig soll durch Berlin-Partner die bezirkliche Wirtschaftsförderung gestärkt werden, um den Betrieben vor Ort den Zugang zum Unternehmensservice zu erleichtern. Als Servicepartner fungieren die IHK Berlin und die HWK, die Investitionsbank IBB, der Unternehmensverband UVB, die

Technologiestiftung TSB, Kompetenzfeldinitiativen und die Verwaltungen. Neben den Aktivitäten von Politik und Verbänden sind auch die Industriebetriebe selbst gehalten, ihren Bekanntheitsgrad durch entsprechende Kommunikationsmaßnahmen vor allem über die Stadtgrenzen hinaus zu erhöhen und damit dem Industriestandort Berlin zu einem positiven Image zu verhelfen.

Michael Winkler

[Leserbrief an die BERLINER WIRTSCHAFT versenden](#)

[Weitere Artikel der Oktober-Ausgabe 2009](#)

[zum Archiv](#)

---

Mehr zum Thema:

↳ [Wir brauchen ein industrielles Leitbild für Berlin \(Dokument-Nr. 58971\)](#)

↳ [Berliner Wirtschaft Oktober 2009 \(Dokument-Nr. 58938\)](#)

---

Dokument-Nummer: 58945



© 2001 IHK Berlin - Powered by IHK24

Industrie-und Handelskammer zu Berlin | Fasanenstraße 85 | 10623 Berlin

Tel. (030) 31 51 0-0 | Fax (030) 31 51 0-166 | E-Mail: [service@berlin.ihk.de](mailto:service@berlin.ihk.de) | Internet:

<http://www.ihk-berlin24.de>

Für die Richtigkeit der in dieser Website enthaltenen Angaben können wir trotz sorgfältiger Prüfung keine Gewähr übernehmen.